

Die Sektion Berufspädagogik führte am 21. April 1971 zu Ehren des 25. Jahrestages der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eine wissenschaftliche Studentenkongress zum Thema „Die marxistisch-leninistische Bildungsstrategie der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und die Stellung der FDJ im Erziehungs- und Bildungsprozess“ durch.

An dieser Konferenz beteiligten sich etwa 300 FDJ-Studenten, 60 Hochschullehrer und Mitarbeiter der Sektionen Philosophie und Kulturwissenschaften, Marxismus-Leninismus und Berufspädagogik, letztere als Träger der Veranstaltung.

In der politisch-ideologischen Zielstellung für die Konferenz kam es uns darauf an, den Zusammenhang von Politik - Ökonomie - Wissenschaft - Bildung deutlich herauszuarbeiten. Die pädagogische Zielstellung bestand darin, den Stand des wissenschaftlich-produktiven Studiums an unserer Sektion zu ermitteln, um auf dieser Grundlage die schöpferische Arbeit der Studenten weiter zu intensivieren und neue Formen der interdisziplinären sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu finden, ohne die hohe Leistungen nicht mehr zu erreichen sind.

Im Mittelpunkt der Beratungen standen Probleme der marxistisch-leninistischen Bildungsstrategie der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Neben einem historischen Abriss wurde besonders die Funktion des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik herausgearbeitet. Dabei behandelten wir gleichzeitig Fragen der weiteren Verwirklichung der 3. Hochschulreform an der Sektion Berufspädagogik. Darüber hinaus wurden Auseinandersetzungen mit revisionistischen Auffassungen geführt und Klarheit geschaffen über Ziel, Inhalt und Schranken der Bildung und Erziehung im westdeutschen staatsmonopolistischen Herrschaftssystem.

Die in Zusammenarbeit zwischen Hochschullehrern, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten erarbeiteten wissenschaftlichen Beiträge zu den einzelnen Problemen ergaben sich durch Seminarreferate, durch Belege in den Fachstudienrichtungen bzw. Studienjahren und durch die Arbeit von Studenten in Jugendobjekten.

Die Konferenz begann mit dem Referat im Plenum zum Thema „Die Entwicklung der Bildungspolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“. Danach tagten sieben Arbeitsgruppen zu den unten ausgewiesenen Rahmenthemen. In jeder Arbeitsgruppe wurde eine Redaktionskommission unter Leitung eines Studenten und unter Mitwirkung von ein bis zwei Hochschullehrern gebildet, die sowohl die einzelnen Beiträge für die Arbeitsgruppensitzung vorher überprüfte, als auch die Ergebnisse der Beratung in der jeweiligen Arbeitsgruppe zu einem abschließenden Bericht vor dem Plenum zusammenstellte. Auf diese Weise konnte das Verantwortungsbewusstsein der FDJ-Studenten nicht nur für die Phase der Vorbereitung, sondern auch für die Durchführung und Auswertung der Konferenz gegenüber früheren Konferenzen wesentlich gesteigert werden. Die Studenten übernahmen die Aufgaben mit großer Bereitwilligkeit und meisterten sie in enger Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper vorbildlich. Den Abschluss der Konferenz bildete wiederum eine Sitzung im Plenum, in der der Methoden- und Erfahrungsgewinn



Zusammenhang Politik - Ökonomie - Wissenschaft - Bildung

Von Genossin
Dr. paed. Christa Meyer,
Mitglied der SED-Kreisleitung der TU

dargelegt und die Ergebnisse der Arbeit in den Arbeitsgruppen eingeschätzt wurden.

Den Inhalt der wissenschaftlichen Studentenkongress illustrierte außerdem eine Ausstellung „25 Jahre SED“, zusammengestellt aus Studentenarbeiten im Rahmen der kulturell-ästhetischen Ausbildung der Lehrstudenten an der Sektion Berufspädagogik.

In den Arbeitsgruppen wurden folgende Rahmenthemen behandelt:

Arbeitsgruppe 1:
Die Rolle der Partei in der sozialistischen Gesellschaft

Arbeitsgruppe 2:
Die entscheidende Rolle von Bildung und Erziehung im Kampf um den Sieg des Sozialismus über den Imperialismus auf ökonomischem Gebiet

Arbeitsgruppe 3:
Die Bedeutung des VII. Pädagogischen Kongresses für die Verwirklichung der Bildungsstrategie der SED bei der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR

Arbeitsgruppe 4:
Der Entwicklungsstand des Systems der Berufsausbildung und die Anforderun-

gen an den Lehrer der Berufsausbildung des Jahres 2000

Arbeitsgruppe 5:
Wege zu Pionier- und Spitzenleistungen in der Lehrerbildung

Arbeitsgruppe 6:
Der Marxismus-Leninismus als ideologische und methodologische Grundlage für die didaktisch-methodische Gestaltung von Bildung und Erziehung

Arbeitsgruppe 7:
Möglichkeiten der Erziehung zur Freundschaft mit der Sowjetunion als Bestandteil der klassenmäßigen Erziehung in Oberschulen des Bezirkes Dresden (Auswertung von Erfahrungen aus dem Schulpraktikum)

Im Rahmen dieser Veröffentlichung ist es uns nicht möglich, die Ergebnisse aller Arbeitsgruppen auszuweisen. (Ein erster Bericht ist bereits in der Nr. 9/71 der UZ erschienen.)

Wir möchten hier aus der Fülle des Materials - es wurden neben dem Referat für das Plenum 32 Kurzreferate von Studenten ausgearbeitet - nur einige Schwerpunkte nennen, die in den Auseinandersetzungen in den Arbeitsgruppen eine besondere Rolle spielten.

Da wurden zum Beispiel Prinzipien der sozialistischen Bildungsstrategie

denen der imperialistischen Staaten, besonders der BRD, gegenübergestellt. Ziel der sozialistischen Bildungsstrategie ist die allseitig gebildete sozialistische Persönlichkeit, die immer tiefer in die Gesetzmäßigkeiten von Natur und Gesellschaft eindringt und dadurch in die Lage versetzt wird, sachkundig und Klassenbewußt an der Planung und Leitung der gesellschaftlichen Prozesse teilzunehmen. Walter Ulbricht sagte dazu auf dem 15. Plenum des ZK der SED: „Es geht um die volle Ausprägung der gesellschaftlichen Funktion der Werktätigen als sozialistische Staatsbürger, als sozialistische Produzenten, Eigentümer von Produktionsmitteln und Konsumenten.“ Demgegenüber steht das Bildungs- und Erziehungsziel des westdeutschen Staates, das darauf gerichtet ist, der überwiegenden Mehrzahl der Werktätigen nur die Bildung zu gestalten, die im Interesse eines hohen Profits der Monopole bzw. Unternehmer zu maximaler Leistung am Arbeitsplatz führt.

Nach dem „Krupp'schen Stufenplan“ durchlaufen

● 25 Prozent der Lehrlinge eines Jahrgangs nur eine allgemeine Grundausbildung von 6 Monaten. Damit sind sie praktisch zu Hilfsarbeitern verurteilt;

● 45 Prozent der Lehrlinge absolvieren eine sogenannte II. Stufe der Ausbildung. Sie erhalten die Bezeichnung „Facharbeiter II“, obwohl von einer Facharbeiterausbildung nicht die Rede sein kann;

● 20 Prozent erreichen nach dem „Stufenplan“ einen Facharbeiterschluss;

● 10 Prozent werden auf die Ausbildungsstufe eines „technischen Angestellten“ geführt.

Damit wird eine zahlenmäßig kleine, hochqualifizierte und hochbezahlte „Arbeiterelite“ geschaffen, die sich mit dem Monopolbetrieb eng verbunden fühlen soll. Der größte Teil der werktätigen Jugend verbleibt jedoch auf einer niederen, unzureichenden Qualifikationsstufe.

Außerdem werden zwei Drittel der Lehrlinge noch immer im Handwerk in zukunftsschwachen Berufen ausgebildet.

Der Lehrling erhält im Durchschnitt nur 5,8 Stunden wöchentlich Berufsschulunterricht. Von 1,2 Millionen Lehrlingen werden weniger als 10 Prozent in Lehrwerkstätten ausgebildet.

Der Schule in der BRD ist eine wichtige Funktion im System der geistigen Manipulation zugeordnet. Die Ziele des westdeutschen Bildungswesens sind letztlich ein Teil der antikommunistischen Propaganda in der BRD. Daher hat die Bildungskonzeption der BRD einen mehr und mehr eindeutig nationalistischen und aggressiven Charakter.

In den Arbeitsgruppen wurde weiterhin darüber diskutiert, daß zu den besonderen Methoden des Klassenkampfes unter den Bedingungen immer größerer Erfolge des sozialistischen Weltsystems die verstärkte Anwendung revisionistischer Theorien und Denkmodelle gehört, mit dem Ziel der ideologischen Diversion gegenüber den sozialistischen Staaten.

Westliche Konvergenztheoretiker sprechen zwar davon, daß die westdeutsche Schule verbesserungsbedürftig ist und die Schulstruktur verändert werden muß. Die Veränderung soll aber ohne Antasten des reaktionären politisch-ideologischen und weltanschaulichen Inhalts der Bildung und Erziehung vor sich gehen. Die strukturellen Veränderungen sollen bei Beibehaltung des Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit in Westdeutschland den Anschein der Gleichheit der Bildungsmöglichkeiten für alle erwecken und damit die bildungspolitischen Kämpfe der fortschrittlichen Kräfte einschränken.

Das Ziel der Konvergenztheoretiker besteht darin, die marxistisch-leninistische Pädagogik zu verfälschen und sie damit ihres Klassencharakters zu berauben. Aus diesen Erkenntnissen leiteten die Studenten für sich die Schlußfolgerung ab, daß es auch im Bildungswesen nur eine konsequente Abgrenzung zwischen der DDR und der BRD geben kann.

In der Arbeitsgruppe 4 machten die Studenten - ausgehend von einer analytischen Betrachtung der Fächer „Politische Ökonomie“ und „Sozialistische Betriebswirtschaftslehre“ - im Hinblick auf die Aus- und Weiterbildung der Fachlehrer für die Berufsbildung im Prognosezeitraum einige wichtige Vorschläge, die bei Überarbeitung bzw. bei Neuarbeitung der Ausbil-

dungsdokumente unbedingt beachtet werden sollten.

Die Studenten dieser Arbeitsgruppe legten ihre Vorschläge in Thesen nieder. Hier können nur die wichtigsten genannt werden:

- Die Lehrprogramme für „Politische Ökonomie“ und „Sozialistische Betriebswirtschaftslehre“ müssen aufeinander abgestimmt werden und sollten eine direkte Einheit bilden.

- Um den erhöhten Anforderungen in der Praxis gerecht werden zu können, muß die Effektivität des Studiums in den obengenannten Fächern verbessert werden. Deshalb sollten zum Beispiel für diese Lehrveranstaltungen sehr variable Literaturlisten in Form einer Lose-Blatt-Sammlung geschaffen werden. Im Rahmen eines Jugetidobjektes könnten Studenten gemeinsam mit den Lehrbeauftragten an der pädagogisch-methodischen Aufbereitung der Lehrveranstaltung arbeiten.

- Spezielle Kenntnisse zur Gestaltung des Ökonomieunterrichts in den Schulen sollten die Studenten im Rahmen einer Vorlesung „Methodik der Betriebsökonomik“ und einer geschlossenen Folge von Seminaren erhalten.

In einigen Arbeitsgruppen wurden durch die Studenten Vorschläge zur besseren inhaltlichen Abgrenzung der Fächer des Grundlagenstudiums mit denen des Fachstudiums gemacht.

Abschließend noch eine Bemerkung zur Einschätzung der Konferenz: Nach Auffassung der staatlichen Leitung, der FDJ-Leitung und der Parteilung der Sektion Berufspädagogik hat die Konferenz ihr Ziel voll erreicht.

Im Hauptreferat wurde die Bildungspolitik als Teil der Gesamtpolitik der SED seit ihrer Gründung für die einzelnen Etappen unserer gesellschaftlichen Entwicklung sehr deutlich herausgearbeitet. Die Verflechtung von Politik - Ökonomie - Wissenschaft - Bildung wurde in allen Teilen des Referats klar ersichtlich.

Die Tätigkeit der Studenten in den Arbeitsgruppen zeichnete sich aus durch große Einsatzbereitschaft und Disziplin. Besonders hervorzuheben ist, daß die Studenten eine Reihe kritischer Hinweise und guter Vorschläge zur Veränderung und Verbesserung des Erziehungs- und Bildungsprozesses an der Sektion unterbreiteten, die in den nächsten Wochen und Monaten gründlich ausgewertet werden müssen und von der Sektion als Eingaben behandelt werden.

Das trifft zum Beispiel zu auf

- Forderungen der Studenten zur Verbesserung der Vorbereitung des Schulpraktikums.

- stärkere Arbeit mit Anschauungsmitteln im Grundkurs Marxismus-Leninismus.

- Verdeutlichung der Rolle der Fachwissenschaft in der Klassenausweinandersetzung.

- Verstärkung der ökonomischen Aspekte und der Darlegung ökonomischer Zusammenhänge in den Fachlehrveranstaltungen.

- Probleme der rationellen Anwendung von Rohstoffen.

- Ausarbeitung von Algorithmen für die Fehlersuche im berufsbildenden Unterricht. Foto: Schöffler

Ein Gästebuch spricht

Von Genossen Erich Schüfer,
Leiter der Gedenkstätte

Egriffen weite ich an dieser Stelle.

Diese Worte stehen auf der ersten Seite des Gästebuches der Mahn- und Gedenkstätte am Münchner Platz in Dresden. Die Besucher aus nah und fern, jährlich sind es Tausende, die diese Gedenkstätte besuchen, sind aufs tiefste erschüttert über die Grausamkeiten des Faschismus, die er in den zwölf Jahren seiner Herrschaft vollbracht hat. Im Hof des Gerichtgebäudes wurden 1 069 Menschen aus 11 Nationen Europas durch das Fallbeil ermordet. So schrieb ein Besucher im August 1962 folgendes ins Gästebuch ein:

„Ein erschütterndes Mahnmal für alle die, die vergessen wollen und niemals vergessen dürfen! Der Kampf geht weiter, jeder muß sich entscheiden. Ehre unseren gefallenen Genossen!“

Das ist auch der Inhalt der Arbeit an dieser Gedenkstätte. Aus der Vergangenheit lernen bedeutet für die Zukunft lernen. Tausende junger Kämpfer für Frieden und Sozialismus, Pioniere, FDJler, Angehörige der bewaffneten Organe, Studenten, Sportler und andere, erfahren hier

vom Kampf der Widerstandskämpfer gegen Krieg und Faschismus.

Am 4. November 1966 schrieb unser Staatsratsvorsitzender, Genosse Walter Ulbricht, folgendes:

„Wir gedenken der mutigen Antifaschisten und persönlich meines Freundes Georg Schumann.“

Schon vor dem ersten Weltkrieg gehörten wir der Liebknechttruppe an und kämpften gemeinsam gegen den deutschen Militarismus.

Georg Schumann war einer der besten Führer der sozialistischen Arbeiterbewegung, der bis zum letzten Atemzuge heroisch für Frieden, Humanismus und Sozialismus kämpfte.“

Dieser Kampf deutscher Widerstandskämpfer fand durch ausländische Besucher in der Eintragung vom 9. Mai 1965 seine Würdigung:

„Als jahrzehntelanger Freund der deutschen Antifaschisten und als Gast des Stadtrates Dresden habe ich diese Gedenkstätte besucht. Unter den Hingegangenen befanden sich alte Freunde der Smolensker Werktätigen - Artur Hoffmann und andere. Wir werden unsere teuren Toten nicht vergessen. Es lebe die sowjetisch-deutsche Freundschaft!“

J. Krolenk, Smolensk, UdSSR.“

Ein Besucher aus den Vereinigten Staaten von Amerika schrieb im Juli 1963 ins Gästebuch ein:

„Für einen Amerikaner ist die Umwandlung dieses Gefängnisses symbolisch. Vom Tod in das Leben. Die DDR ist für mich durch diese Tat eine Hoffnung und Pflicht. Die amerikanischen Neger haben gelernt aus der faschistischen Vergangenheit und werden nicht wieder einen Krieg zulassen.“

Heute stehen die Friedensfreunde der USA einen schweren Kampf gegen die Kriegspolitik der US-Imperialisten, die in den Ländern von Indochina einen grausamen Krieg führen. Der Führer der Kommunistischen Partei der USA, Henry Winston, weilt am 26. Juli 1968 an dieser Gedenkstätte. Dieser tapfere Kommunist, der in den

Gefängnissen der USA sein Augenlicht verlor, kämpft mit allen Friedensfreunden der Welt um die Befreiung von Angela Davis.

Weit über die Grenzen unserer DDR ist unsere Gedenkstätte bekannt geworden, einst ein Gefängnis und heute eine Stätte der Bildung und des Wissens.

Viele Eintragungen in das Gästebuch berichten von den Verpflichtungen, die beim Besuch der Gedenkstätte abgegeben wurden.

Die Enkelin von Georg Schumann, Ursula Fiolka, schrieb am 28. März 1968:

„Lieber Opa!

Heute habe ich zum ersten Male die Gelegenheit, diese entsetzliche Stätte zu sehen. Doch ich bin stolz auf Dich, denn all Dein Kampf hat sich erfüllt. In diesen Tagen wird unser Volk sich eine sozialistische Verfassung geben. Du wirst mir immer in meinem Leben ein großes Vorbild sein, sowie auch meine liebe Oma. Zu Deinem 80. Geburtstag bin ich Genossin unserer Partei geworden.“

Wenn wir vor wenigen Wochen den 25. Jahrestag der Gründung der SED begingen, so wollen wir die Kämpfer gegen Krieg und Faschismus nicht vergessen, die auch für die Einheit der Arbeiterklasse ihr Leben lassen mußten.

Wir gedenken der tapferen Genossen, wie Herbert Blochwitz, Kurt Schlosser, Arthur Weinek und Otto Galle aus Dresden.

Wir gedenken der tapferen Kämpfer des Nationalkomitees Freies Deutschland aus Leipzig, wie Georg Schumann, Otto Engert und Kurt Kresse, die mit weiteren acht Widerstandskämpfern ihr Leben ließen.

Wir denken aber auch an Fritz Schulze, Karl Stein, Herbert Bochow und Albert Hensel, die hier im Schwurgerichtssaal zum Tode verurteilt, aber in Berlin-Plötzensee unter dem Fallbeil ihr Leben opferten. Die letzten Worte des Genossen Kurt Schlosser,

die er am 30. Juni 1944 den faschistischen Richtern entgegenwarf, waren an uns gerichtet.

„Sie lauten: „Vergeht mir die Arbeit nicht!“

Wir haben nichts vergessen. Die Arbeit nach der Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetarmee ist schwer gewesen. Mit dem Zusammenschluß der KPD und SPD zur SED haben wir ihr Vermächtnis in Ehren erfüllt.

Wir haben mit der Schaffung der DDR, des ersten Friedenzustates in der

Geschichte Deutschlands, ein würdiges Denkmal für diese Kämpfer errichtet.

Die Tochter unseres unvergessenen Genossen Ernst Thälmann, Irma Gabel-Thälmann, schrieb in das Gästebuch: „Es ist eine gute Erziehungsarbeit mit unseren Thälmannpionieren, an der Gedenkstätte der Antifaschisten, die hier ermordet wurden, sie in die Pionierorganisation aufzunehmen. So erfüllen wir das Vermächtnis des Genossen Ernst Thälmann, für den Sozialismus und den Weltfrieden zu kämpfen und unsere Pioniere im

Geiste des Humanismus zu sozialistischen Bürgern zu erziehen.“

Dafür wollen wir alle Kräfte einsetzen, daß die Jugend im Sinne dieser Kämpfer den Kampf um die Erhaltung des Friedens weiterführt.

Foto: Ehrung antifaschistischer Kämpfer in der Gedenkstätte am Münchner Platz. Links der Bergsteigerherd „Kurt Schlosser“. Foto: Archiv

